

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 34 (2021)

Artikel: Die heilige Anna der Kirche Salez
Autor: Gabathuler, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinz Gabathuler

Die heilige Anna der Kirche Salez

Unter den acht historischen Werdenberger Pfarrkirchen ist die Kirche von Salez das jüngste und erst kurz vor der Reformation entstandene Gotteshaus. Gleichzeitig ist sie die einzige Pfarrkirche im Werdenberg, die einer Patronin, also einer weiblichen Titelheiligen geweiht wurde.

Nach dem Schwaben- oder Schweizerkrieg 1499 begannen die Salezer Dorfgenossen, sich von ihrer rechtsrheinischen Pfarrkirche in Bendern zu lösen. Ein erster Schritt waren der Bau einer eigenen Kirche und ihre Ausstattung für die Anstellung eines eigenen Priesters. Dies dürfte um 1504¹ geschehen sein, als die erste und 229 Pfund schwere Glocke gegossen wurde. Der zweite Schritt war ein Gesuch an den Papst, die Dorfkirche von der Mutterkirche Bendern, welche dem Kloster St. Luzi in Chur gehörte, zu trennen und zur Pfarrkirche zu erheben. Dies geschah 1508², als die Vorsteher (*provisores*) der «neulich errichteten Kirche Salez in der Pfarrei Bendern» beim Bischof von Chur eine Bittschrift an die päpstliche Kurie einreichten. Für ihr Gesuch hatten sie laut bischöflichem Schuldenverzeichnis (*Debitorium generale*) ein Pfund Pfennig zu bezahlen.

Der Inhalt dieser Bittschrift wird erst aus einem Schreiben des Kardinals Matthäus Schiner ersichtlich, des Bischofs von Sitten, der 1512³ als päpstlicher Legat

für Germanien auf das Gesuch antwortete. Die Salezer hatten ihre noch ungeweihte Kirche mit Glockenturm, Sakristei, Taufstein, Tabernakel und Friedhof ausgestattet und mit allem Nötigen für eine ewige Pfründe versehen. Sie baten nun auch um das Kirchenpatronat (*ius patronatus et presentandi*), das Recht, dem Churer Bischof einen geeigneten Priester für ihre Kirche präsentieren zu können. Als Gründe für ihr Begehren nannten sie die Entfernung zur Mutterkirche, die Überquerung des Rheines und die Kriege zwischen den Eidgenossen (*Helvetios*) und «anderen Alemannen». Während der beschwerliche und zeitweise gefährliche Kirchweg ein gängiges Argument für eine Kirchentrennung war, sind der Krieg und seine Folgen ein Hinweis auf die prekäre politische Lage am Rhein nach 1499.

Der Kardinal und Legat Matthäus Schiner beauftragte in seinem Schreiben den Abt des Klosters St. Johann im Thurtal und den Churer Domherrn Johann Ulrich, die Angaben zu prüfen und das Be-



Fresco der heiligen Anna aus dem 8. Jahrhundert
in der nubischen Kathedrale von Faras.

gehrte allenfalls zu gewähren. Beide waren wohl mit den Verhältnissen an der Rheingrenze vertraut, weil der Abt Konrad Brunnmann aus Lichtensteig und der Kanoniker Johann Ulrich Saxer aus Flums stammten. Sie erledigten ihren Auftrag noch im gleichen Jahr, denn schon 1512⁴ bestätigte der Abt Johannes Walser von St. Luzi, dass in der Kirche Salez, der «Tochter der Mutterkirche BERN», ein Leutpriester (*plebanus*) einzusetzen sei. Das Kloster behielt aber das Patronatsrecht und sandte vor der Reformation noch drei Pfarrherren nach Salez.

Als erster Pfarrer erscheint im Oktober 1515⁵ Fabian Müller, ein Dorfgenosse und Sohn des Johann Müller von Salez. Die Dorfkirche wurde demnach 1512/15 der heiligen Anna geweiht und zu einer selbstständigen Pfarrkirche erhoben, welche dem Kloster St. Luzi inkorporiert blieb. In seinem Heimatdorf wirkte Fabian Müller längstens drei Jahre, weil er schon im November 1515⁶ in der Surselva als Pfarrer der Kirche Riein eingesetzt wurde, die

ebenfalls dem Kloster inkorporiert war. 1516⁷ wirkte Johann Wagner, der ehemalige Pfarrer von BERN, als Leutpriester in Salez, in der «neuen und von der Pfarrkirche BERN getrennten Pfarrei».

In diesen Jahren dürfte die Kirche ihre zweite und nur 136 Pfund schwere Glocke erhalten haben, die 1508⁸ ein Stallmeister (*mariscalcus*) machen liess. Sie trug die Inschrift *Io. Iacobus Trivultius ... marchia et magnus* und zeigte vier «Wappen und Zeichen». Dies bringt Salez mit den Mailänderkriegen in Verbindung, denn der Auftraggeber des Stallmeisters war Gian Giacomo Trivulzio, Markgraf von Vigevano bei Pavia, Graf im Misox, Herr im Rheinwald und im Safiental, französischer Marschall in der Lombardei. Zwei Zeichnungen auf der Glocke stellten Kreuz und Rad der Märtyrer Andreas und Katharina dar, zwei zeigten die Wappen der Familien Trivulzio und Colleoni, aus welcher die erste Frau des Markgrafen stammte. Sein Kriegsgegner war der Freiherr Ulrich VIII. von Sax-Forstegg, der als

eidgenössischer Heerführer mit der Eroberung der Stadt Pavia 1512 die Franzosen zum Rückzug aus Italien zwang. Noch vor dem Pavierzug waren das Misox von den Eidgenossen überfallen und der Palazzo Trivulzio in Roveredo verbrannt worden; nach dem Zug setzten die Bündner bis 1514⁹ einen Misoxer Kommissar ein. Die Salezer Glocke des «grossen Johannes Jacobus Trivultius» kann also aus dem besetzten Misox, vielleicht sogar aus seinem zerstörten Palast stammen.

Der Wechsel von Salez nach Riein war für Fabian Müller wohl eine Versetzung, denn er tauschte die Pfarrei mit seinem Vorgänger Luzius Schnider (*Sartoris*); beide werden 1516¹⁰ als neuer (*modernus*) und als ehemaliger (*olim*) Pfarrer in Riein genannt. Auch in der Surselva blieb Fabian Müller höchstens drei Jahre, weil er sich im Februar 1520 als «einstiger Pfarrer von Riein» wieder in Salez befand, wo 1518 bis 1520¹¹ offenbar auch sein Bruder Florin wohnte. Seine beiden Salezer Nachfolger waren Prämonstratenser, Johann Wagner von St. Maria in Churwalden und Luzius Schnider von St. Luzi in Chur. Fabian Müller muss jedoch kein Konventuale, sondern kann ein Weltgeistlicher gewesen sein, wenn er nach seinem Ausscheiden aus dem Pfarramt nicht in ein Kloster, sondern wieder in sein Dorf zog.

Luzius Schnider erscheint 1517¹² in Salez, wo er 1518 bis 1522¹³ als Leutpriester und Seelsorger (*curatus*) belegt ist. Er hatte mit dem Sennwalder Pfarrer Chris-

toph Bertli 1515¹⁴ an der Wahl des neuen Abtes Theodul Schlegel in Chur teilgenommen. Seiner noch jungen und armen Pfarrei verhalf er für ihre Kirche zu einem Ablassbrief, der zum ersten und einzigen Mal ihr Patrozinium nennt. Am 4. März 1519 schuldeten die Vorsteher (*sindici*) der Pfarrkirche St. Anna (*S. Anne in Saletz*) der churbischöflichen Kurie zwei Gulden für «die Genehmigung von gewissen schriftlichen apostolischen Ablässen». Diese waren von zwanzig Kardinälen gewährt worden, für deren Siegel gemäss Taxordnung je drei Groschen (*bechmisch*), also sechzig Groschen oder vier Gulden zu bezahlen waren; wegen «Armut und Neuheit der Kirche» wurde die Summe aber zur Hälfte nachgelassen. Den Ablassbrief erhielten die Salezer durch ihren Pfarrer Luzius Schnider, der am 2. Juli 1519¹⁵ auch die Schuld von zwei Gulden in Chur beglich.

Der heiligen Anna, der Mutter der Jungfrau Maria, wurden im Bistum Chur mehrere Kapellen und Altäre geweiht. Als Patronin einer Pfarrkirche ist sie aber nur zweimal belegt – in Salez und in Parpan, das sich erst 1517¹⁶ von der Mutterpfarrei Obervaz trennte. Im bischöflichen Schuldenverzeichnis bestätigt nur ein neuzeitlicher Bleistifteintrag (*Eccl. paroch. St. Anna*) auf der Salezer Doppelseite, dass Anna die Titelheilige der Salezer Kirche war. Wohl deshalb konnte ihr Patrozinium nach der Reformation fast vergessen und in jüngster Zeit noch bezweifelt werden.

Heinz Gabathuler hat an der Universität Zürich Germanistik und Publizistik studiert und ist Verfasser mehrerer Beiträge zur rätischen Geschichte im Mittelalter.

Anmerkungen

- 1** 1504: KGA Sennwald, 32.01.51, Glockenzettel 1858, S. 2.
- 2** 1508: BAC 621.02, S. 349.
- 3** 1512: Büchel 1912, S. 100–101.
- 4** 1512: BAC 531.00.01, S. 71.
- 5** 1515: BAC 621.02, S. 348.
- 6** 1515: Vasella 1954, S. 15.
- 7** 1516: Saulle 2003, S. 184.
- 8** 1508: KGA Sennwald, 32.01.51, Glockenzettel 1858, S. 1.
- 9** 1512–1514: Klein 1939, S. 512 (162), 519 (169).
- 10** 1516: BAC 621.04, S. 978.
- 11** 1518–1520: BAC 621.01, S. 324–325; 621.02, S. 355.
- 12** 1517: Vasella 1954, S. 15.
- 13** 1518–1522: BAC 621.01, S. 302–303, 324–325; 621.02, S. 355.
- 14** 1515: Vasella 1954, S. 17–18.
- 15** 1519: BAC 621.01, S. 303, 325.
- 16** 1517: Saulle 1997, S. 313.

Quellen

BAC

Bischöfliches Archiv Chur, 531: Kloster St. Luzi; 621: Debitorium generale.

Büchel 1912

Johann Baptist Büchel: Die Urkunden des Pfarrarchivs zu Bendern, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 12, 1912, S. 81–139.

KGA Sennwald

Kirchgemeindearchiv Sennwald.

Literatur

Klein 1939

Marcelle Klein: Die Beziehungen des Marschalls Gian Giacomo Trivulzio zu den Eidgenossen und Bündnern, Zürich 1939.

Saulle 1997

Immacolata Saulle Hippenmeyer: Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400–1600, Chur 1997 (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 7).

Saulle 2003

Immacolata Saulle Hippenmeyer: Chorherren und Seelsorge, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 22, 2003, S. 177–189.

Vasella 1954

Oskar Vasella: Abt Theodul Schlegel von Chur und seine Zeit, Freiburg 1954 (Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 13).